



Dialogplattform Forschung - Praxis in der Berglandwirtschaft

Bericht zum 7. Meeting vom 28. Januar 2025

Bekämpfung der Verbuschung / Offenhaltung von Flächen

Inhaltsverzeichnis

1.	7. Meeting der Dialogplattform vom 28. Januar 2025	1
1.1	Zielsetzungen und Teilnehmende	1
1.2	Programm	3
1.3	Zusammenfassung der Kurzeferate und Gruppendiskussion	4
1.4	Fazit	24
2.	Weiteres Vorgehen	25

1 7. Meeting der Dialogplattform vom 28. Januar 2025

1.1 Zielsetzungen und Teilnehmende

In den letzten Jahren wurden zunehmend Herausforderungen und Risiken erkannt, die mit der Verbuschung von landwirtschaftlichen Flächen einhergehen. Diese Entwicklung betrifft nicht nur die Biodiversität, sondern auch die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Bergregionen. Landwirtschaftliche Flächen, welche nicht mehr genutzt werden, führen zu Bewaldung und Verbuschung, was aus historisch-kultureller Sicht als auch aus landschaftlicher Sicht eine Verarmung darstellt. Eine zu üppige Vegetation an Ufer von Wasserläufen kann bei Starkregen zu Stauungen und Erosionsschäden führen. Für die angrenzenden Gebiete ergibt sich dadurch eine erhebliche Bedrohung.

An der Tagung soll deshalb aufgezeigt werden, welches der aktuelle Stand der Forschung zu diesen Themen ist, welches die Bedürfnisse aus der Praxis sind und welcher Handlungsbedarf daraus abgeleitet werden kann.

Mit dem Anlass sollen folgende Zielsetzungen verfolgt werden:

- Übersicht über den aktuellen Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse zum Thema Verbuschung / Offenhaltung von Flächen in der Berglandwirtschaft.
- Aktuelle Erfahrungen aus der Praxis.
- Ableiten von Handlungsempfehlungen: wie können die Erkenntnisse von Forschung und Praxis besser bekannt gemacht werden? Wo bestehen noch Wissenslücken? Wie können diese gefüllt werden? Welche Empfehlungen lassen sich daraus für die Politik ableiten?



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete
Groupement suisse pour les régions de montagne
Gruppo svizzero per le regioni di montagna
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna

Rund 60 Vertreterinnen und Vertreter aus den folgenden Organisationen haben am Treffen teilgenommen:

Agridea
Agrofutura AG
Agroscope
Alp Lumpegna
Alpbewirtschafter
Alpgenossenschaft Grindel
Alporama
Aniterra AG
Association Alpine Tetrao Tetrix AATT
Bäuertgemeinde Hasliberg
bergversetzer
BFH-HAFL
BLW, Direktzahlungsgrundlagen
Fondazione Valle Bavona
Genossenschaft Gross Schwägalp
Inforama
Kanton AR, Abt. Beratung und Pflanzenschutz
Kanton LU, Berufsbildungszentrum
Kanton OW, Amt f. Landwirtschaft, Abt. Beratung
Kanton SG, Direktzahlungen
Kanton SG; Landwirtschaftliches Zentrum St.Gallen
Kanton SO, Agrarpolitische Massnahmen
Kanton VD
Kanton VS, Landwirtschaftszentrum Visp
KoBiB
Korporation Uri
Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband LBV
OAK Schwyz
Ortsgemeinde Wartau
Proconseil
Prométerre
Regionalkonferenz Oberland-Ost
SAB
SAV
Schweizerischer Bauernverband
WSL Eidg. Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft

BauernZeitung
ZALP



1.2 Programm

ab 08.30 Empfang und Begrüssungskaffee

09.00 Begrüssung / Einführung in die Thematik / Ziele der Veranstaltung
Thomas Egger, Direktor SAB

Erster Teil: Aktuelle Erkenntnisse aus der Forschung

09.10 **Verbuschung verstehen und regulieren – Erkenntnisse aus der Forschung**
Agroscope hat in den vergangenen Jahren etliche Studien zur Verbuschung im Alpgebiet durchgeführt. Beleuchtet werden die Auswirkungen der Verbuschung auf die Biodiversität, die Futterqualität, das Bewegungsverhalten und die Fleischqualität der Weidetiere.
Referat: Caren Pauler, Agroscope

09.25 **Landschaftspflege zur Vermeidung von grossen Waldbränden**
Der Klimawandel beeinflusst, wie oft und intensiv Wälder in der Schweiz in Zukunft brennen könnten. Welche Rolle spielt dabei die Landschaftsnutzung?
Referat: Patrik Krebs, WSL

09.40 **Verbuschung im Berner Oberland: Räumliche Muster, betriebliche Sichtweisen und Einfluss von Agrartechnologie**
Die Verbuschung von Grünflächen im Berggebiet ist eine grosse Herausforderung, welche nicht nur die Wissenschaft und Politik stark beschäftigt, sondern auch die betroffenen Bewirtschaftenden vor grosse Probleme stellt. Eine Fallstudie zur Verständniserweiterung über die Verbuschung (Masterarbeit).
Referat: Michael Müller, Geograf

09.55 **Wie der Bund die Offenhaltung von Flächen unterstützt**
Die Landwirtschaftsbetriebe haben heute einen grossen Handlungsspielraum, um die Offenhaltung der Flächen sicherzustellen. Welche Überlegungen werden im Rahmen der AP30+ zur Offenhaltung angestellt und welche Rolle soll in Zukunft der Bund und welche die Betriebe spielen?
Referat: Simon Hasler, Leiter Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen BLW

10.10 **Pause**

Zweiter Teil: Handlungsbedarf aus Sicht der Praxis

10.30 **Der Kampf gegen die Verbuschung erfordert einen jahrelangen und kontinuierlichen Einsatz**
Der Talboden des Valle Bavona ist geprägt von Dorfkernen, die einst von Ackerland, Wäldern, Wiesen und Weiden umgeben waren. Mit dem Bevölkerungsrückgang wurde auch ein Rückgang der aktiven landwirtschaftlichen Betriebe beobachtet. Viele Flächen wurden im Laufe der Zeit aufgegeben und durchliefen einen natürlichen Prozess, der zunächst zur Verwilderung und dann zur Bewaldung führte. Seit mehr als 30 Jahren kämpft die Stiftung Valle Bavona gegen die Trivialisierung von Land und Landschaft, aber auch gegen den Verlust der Artenvielfalt.
Referat: Rachele Gadea Martini, Direttrice Fondazione Valle Bavona

10.45 **Bekämpfung der Grünerle im Kanton Waadt**
Die Grünerle ist vor allem dafür bekannt, dass sie nach Norden ausgerichtete Sömmerungsweiden überwächst, das Risiko von Waldbränden erhöht, Nitrate freisetzt und die Biodiversität bei Pflanzen und Tieren verringert. Anfang 2024 wurde ein vom Kanton Waadt unterstütztes Forschungs- und Entwicklungsprojekt gestartet, um die alleinige mechanische Bekämpfung und die mechanische Bekämpfung in Kombination mit der Beweidung durch Tiere (Rinder, Färsen, Ziegen) wissenschaftlich zu vergleichen. Ziel des Projekts ist es, die rationellste Methode zu ermitteln.
Referat: Murielle Tinguely, Conceillère agricole, Proconseil



- 11.00 **Erfahrungsberichte aus Einsätzen von freiwilligen Helfenden**
Seit 30 Jahren vermittelt bergversetzer Freiwillige ins Berggebiet, welche oft im Einsatz zu Gunsten der Weidpflege und Offenhaltung von Flächen stehen. Neben der eigentlichen Arbeit werden die Teilnehmenden zum Thema sensibilisiert.
Referat: Rita Kammermann, bergversetzer
- 11.15 **Wie die landwirtschaftliche Beratung die Betriebe bei der Offenhaltung der Flächen unterstützen kann**
Bekanntlich führen verschiedene Wege zum Ziel. Damit die Ressourcen richtig eingesetzt sind und das Ziel effizient erreicht werden kann, ist eine langfristige Betriebsstrategie wichtig.
Referat: Daniel Mettler, Agridea
- 11.30 **Diskussionsrunde in Gruppen**
In Kleingruppen wird über folgende Punkte diskutiert:
 - Warum ist die Offenhaltung der Flächen so wichtig?
 - Genügen die bestehenden Instrumente oder braucht es neue?
 - Welche Anliegen gibt es aus der Praxis an die Forschung?
Moderiert durch Mitglieder der Steuerungsgruppe
- 12.00 **Präsentation der Ergebnisse aus den Gruppengesprächen**
- 12.15 **Politische Bestrebungen zur Verbesserung der Situation**
Sömmerungsweiden sind wichtig für Landwirtschaft, Biodiversität und Tourismus. Die Sömmerungsbetriebe sind jedoch bedroht. Gründe dafür sind Klimawandel, Fachkräftemangel und Wölfe. Wie kann die Politik die Alpwirtschaft unterstützen insbesondere in der AP2030+?
Referat: Ernst Wandfluh, Präsident SAV, Nationalrat
- 12.30 Fazit des Tages, Festlegung weiteres Vorgehen
Thomas Egger, Direktor SAB
- 12.45 Mittagessen (Stehlunch)
- 14.00 Abschluss des Meetings

1.3 Zusammenfassung der Kurzreferate

Nachfolgend finden Sie eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte aus den Kurzreferaten. Die Referate dienen als Input für die Gruppendiskussionen. Die vollständigen Präsentationen sind auf der Webseite der SAB verfügbar [Dialogplattform Forschung](#).

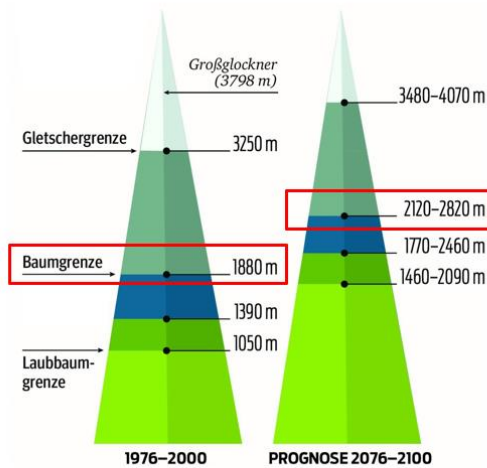
Verbuschung verstehen und regulieren – Erkenntnisse aus der Forschung

Agroscope hat in den vergangenen Jahren etliche Studien zur Verbuschung im Alpgebiet durchgeführt. Beleuchtet werden die Auswirkungen der Verbuschung auf die Biodiversität, die Futterqualität, das Bewegungsverhalten und die Fleischqualität der Weidetiere.

Referat: Caren Pauler, Agroscope

Wird die Fläche unternutzt, kommt der Wald zurück. Die Gründe für diese Unternutzung sind allgemein bekannt: Schwierigkeit Personal zu finden, Mangel an Tränkewasser in Trockenperioden, Grossraubtiere kommen zurück, Veränderungen im Tierbestand (produktivere Tiere, weniger Schafe und Ziegen). Entlegene Flächen werden aus all diesen Gründen nicht mehr genutzt. In der Folge findet je nach Höhenlage die Verbuschung oder Verwaldung statt. Verstärkt wird das Ganze durch den Klimawandel, welcher die Flächen waldfähig macht.

Gründe für Verbuschung: Klimawandel

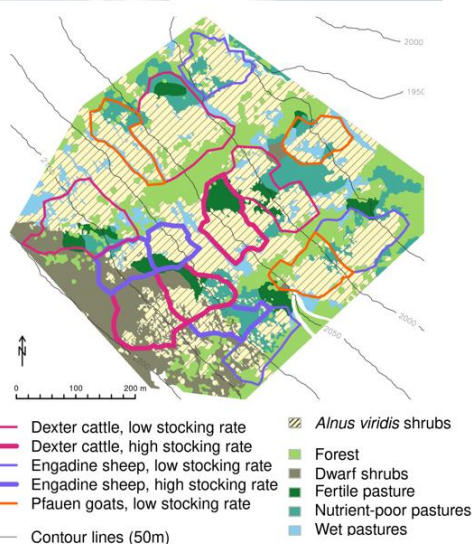


Anstieg der Waldgrenze innerhalb eines Jahrhunderts: +250 m

Grafik: Eber, Quelle: Quelle: Prof. Dr. Franz Rubel, Climate Change and Infectious Diseases Group, Institute for Veterinary Public Health, University of Veterinary Medicine Vienna

Mit bis ca. 30% Strauchdeckung kann die Biodiversität gesteigert werden. Jedoch gefährden Zwergsträucher die Biodiversität gegenüber dem Ausgangsbestand, wenn die Fläche mit über 60% Sträucher bedeckt ist. Sobald eine einzige Grünerle auf der Fläche auftaucht, nimmt die Biodiversität ab. Begründung: Die Grünerle ist in der Lage mit symbiotischem Bakterium Stickstoff aus der Luft zu fixieren. Genau wie der Klee braucht die Grünerle den Stickstoff nicht selbst, sondern gibt diesen dem Boden ab und reichert ihn an. Die Grünerle setzt 35x mehr Lachgas frei als Wiesen; Lachgas ist ein äusserst starkes Treibhausgas. Der Boden versauert und die Pflanzenvielfalt wird stark eingeschränkt. Insgesamt macht die Grünerle 70% der Verbuschung aus. Unter ihrem Einfluss wird sich nie ein Wald bilden können, sie bildet eine Vegetationssackgasse.

Grünerlen Regulieren durch standortangepasste Beweidung



Tiere:

2 Rinder-Herden
 2 Schaf-Herden
 1 Ziegen-Herde

15 Koppel
 Hohe / tiefe Besatzdichte

- Vegetationskartierung
- Futteranalyse
- GPS-Tracking
- Verbiss-Schätzung
- Tageszuwachs
- Fleischqualität



Regulierungsmöglichkeiten:

- Abfressen der Triebe und Rinde durch Tiere: bringt ein Absterben der Pflanze ohne Stockausschlag.
- Schnitt: ist nicht nachhaltig und benötigt viel Manpower.

Durch ein Experiment konnte festgehalten werden, dass die Rinder die Grünerle nicht mögen; die Ziegen fressen zuerst die Eberesche (sofern vorhanden) und dann erst die Grünerle. Die Engadiner Schafe hingegen fressen die Grünerle, bzw. schälen die Rinde ab. Damit erreichen sie, dass die Nährstoffe der Pflanze nicht weitergegeben werden können.

Es muss geprüft werden, welches Tier für welches Management-Ziel geeignet ist. Die Dexterrinder beispielsweise können durch Beweidung im Gebüsch das Weideland nutzen; Engadinerschafe lassen sich für Weidelandnutzung und zur Wiederherstellung offener Weiden sehr gut einsetzen. Durch Verbiss helfen sie der Etablierung von Berg(schutz)wald.

Management Ziel	Eignung für unterschiedliche Management-Ziele		
	 Dexter-Rinder	 Pfauen-Ziegen	 Engadiner Schafe
Weideland nutzen durch Beweidung im Gebüsch	✓	✓ ✓	✓ ✓
Offene Weiden wiederherstellen durch Verbiss	✗	✓	✓ ✓
Berg(schutz)wald etablieren durch Verschonen von Waldbäumen	✗	✗	✓ ✓

Wichtige zentrale Fragestellung: welche Landschaft wollen wir? Produktionsoptimum, ökologisches Optimum oder ökonomisches Optimum?

Landschaftspflege zur Vermeidung von grossen Waldbränden

Der Klimawandel beeinflusst, wie oft und intensiv Wälder in der Schweiz in Zukunft brennen könnten. Welche Rolle spielt dabei die Landschaftsnutzung?

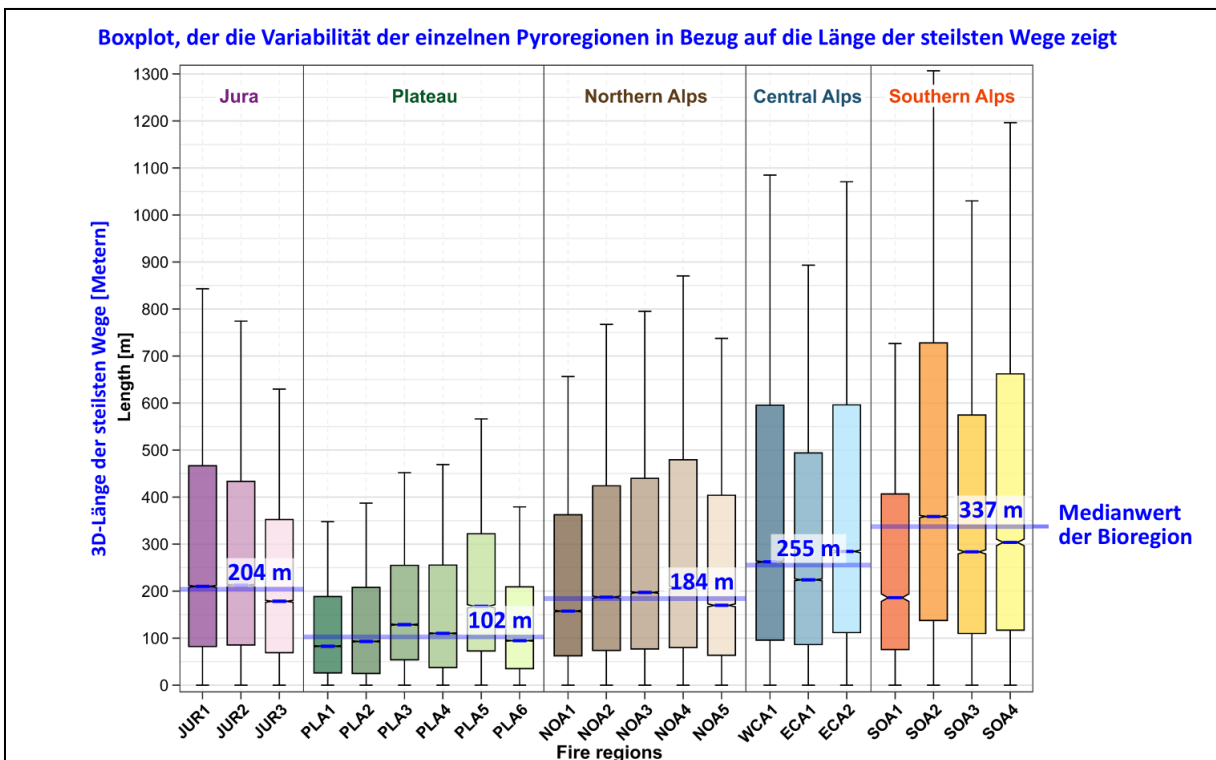
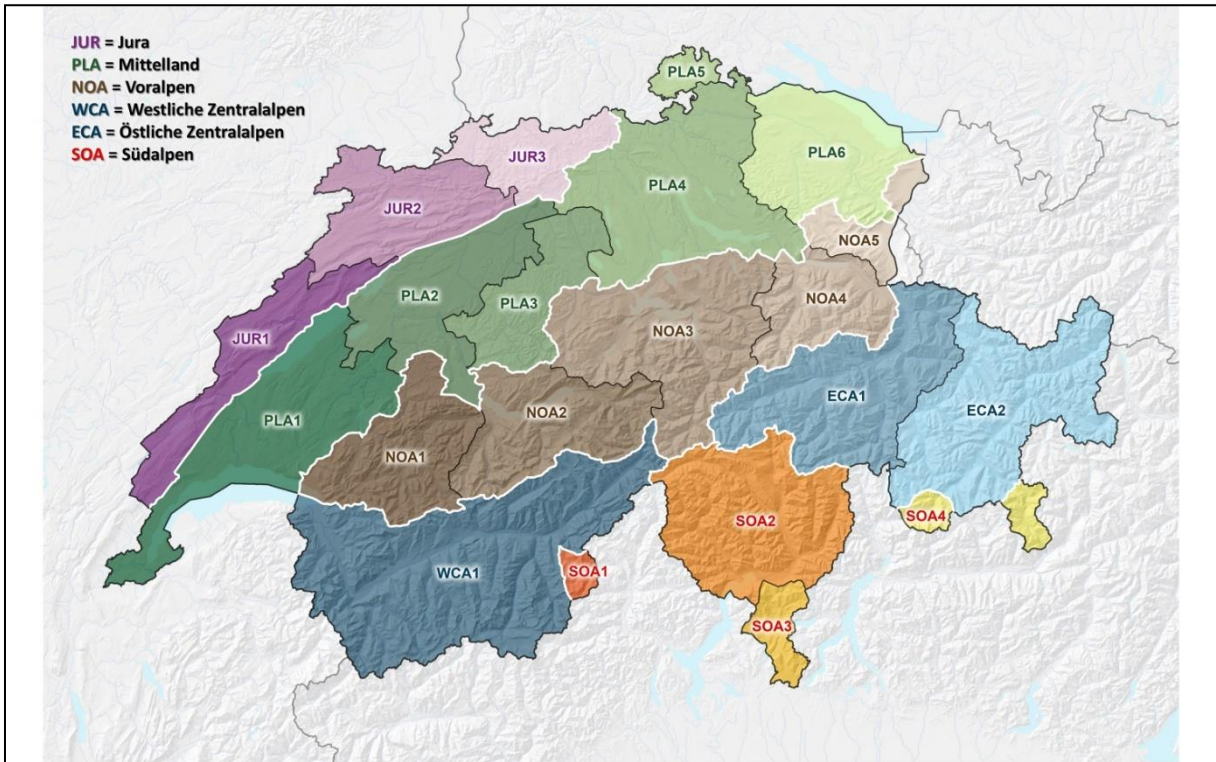
Referat: Patrik Krebs, WSL

Faktoren, welche die Grösse von Waldbränden stark beeinflussen: Klima; Geländemorphologie und Kontinuität der Waldbedeckung entlang des Berghangs.

Das Feuer breitet sich nach oben aus (Morphologie) solange es genügend Brennstoff (Waldbedeckung) findet.

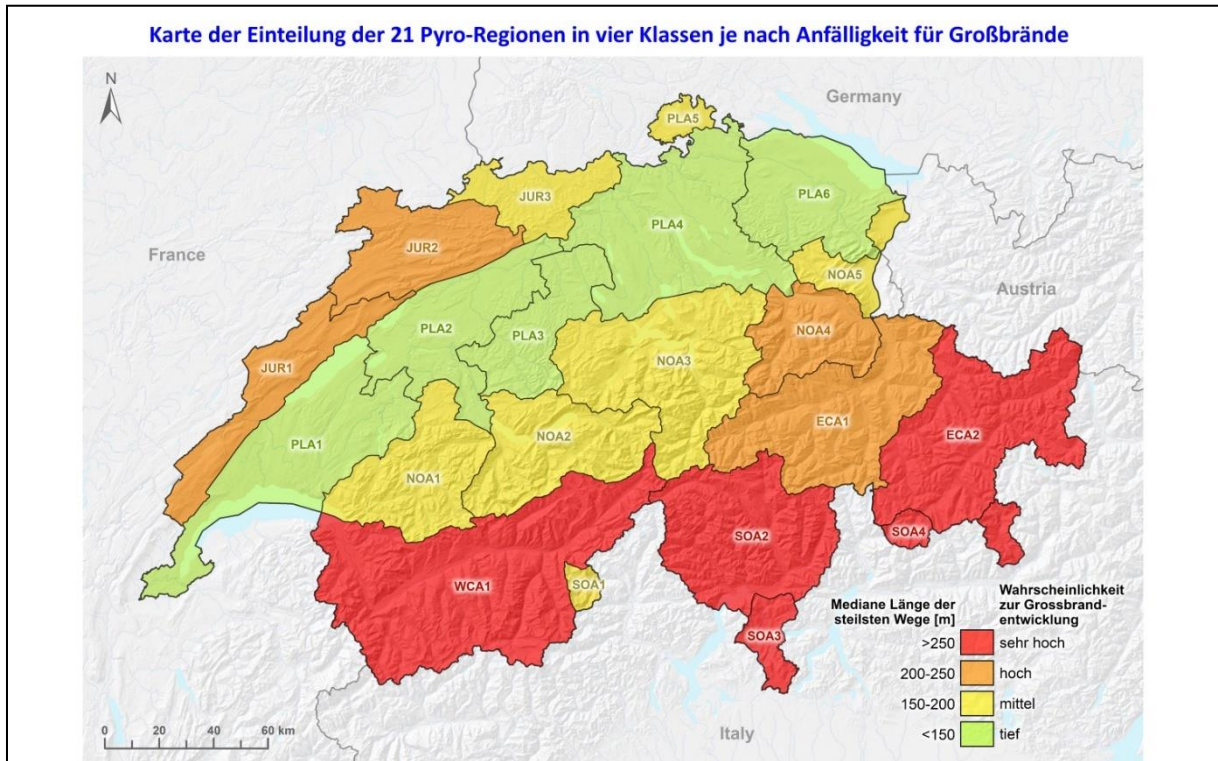
Als anschauliches Beispiel dient der Grossbrand in Leuk VS im August 2003, der während 24 Tagen wütete. 300 ha Wald, 10 ha Weide sind verbrannt, ab 800m Höhe bis zur Baumgrenze. Im unteren Teil war Laubwald, im oberen Teil Nadelwald. Extrem heisse Lufttemperaturen, die Sommertrockenheit und starker Wind haben das Feuer verstärkt. Sogenannte Hangbrände entwickeln sich zu Boden- und Kronenbränden.

Das WSL hat ein Tool entwickelt, um die steilsten Wege im Wald zu berechnen. Das Tool «Steepest Paths» (steilste Wege) ist ein R-Skript, das dreidimensionale Polylinienvektoren berechnet, die eine erste Annäherung an die Ausbreitungswege von Waldbränden entlang von Berghängen ohne starke Winde repräsentieren, und zwar allein auf der Grundlage eines digitalen Höhenmodells und einer Vektorkarte der bewaldeten Gebiete. Dazu wurde die gesamte Landesfläche in 21 Gebiete eingeteilt, sogenannte pyrologische Regionen.



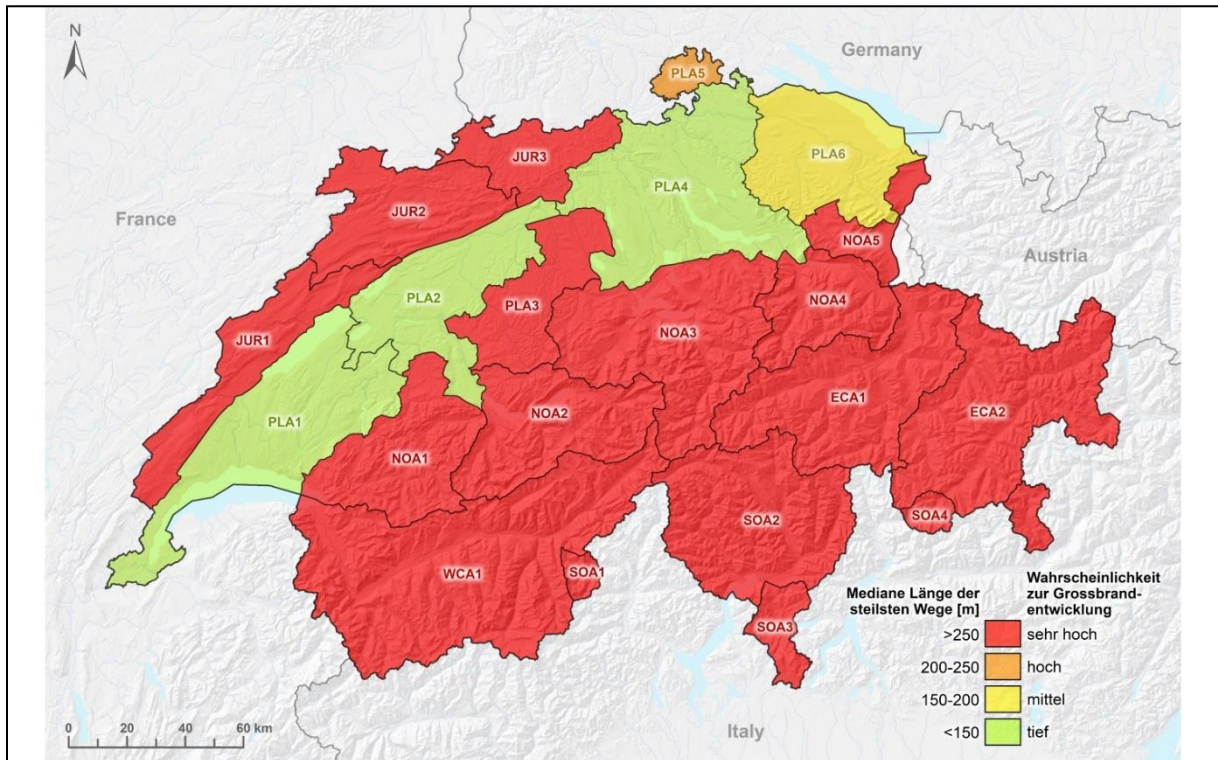
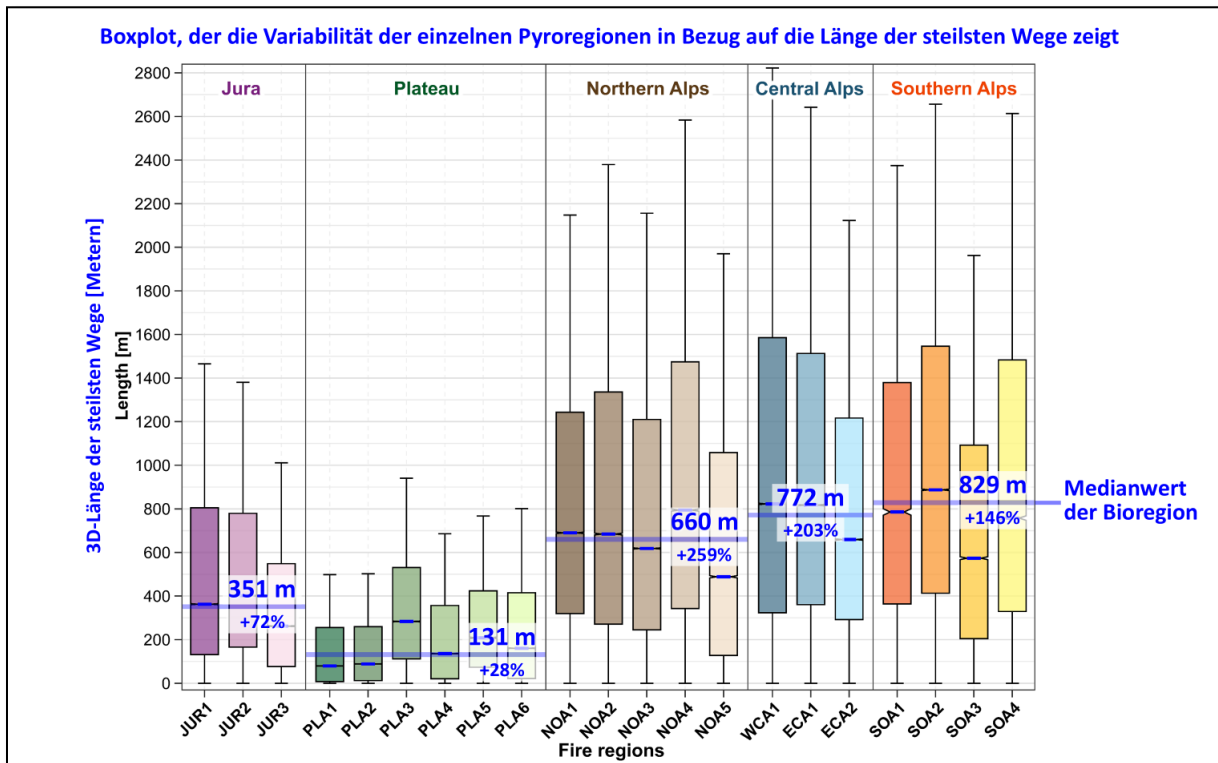
Eines der Hauptziele dieses Tools ist es, die potenzielle Ausbreitung von Waldbränden an Berghängen abzuschätzen, ohne dabei auf komplexe Daten und Parameter zurückgreifen zu müssen. In diesem Sinne ist das Tool sparsam in Bezug auf Eingabedaten und Rechenressourcen. Daher kann es auch auf grossen Gebieten angewendet werden.

Anhand dieser Berechnungen lässt sich sagen, wo die Wahrscheinlichkeit zur Grossbrand-Entwicklung am grössten ist. Es hat sich herausgestellt, dass in den Südalpen die steilsten Wege am längsten sind. Daher lässt sich sagen, dass die südlichen Alpen am höchsten von der Gefahr betroffen sind und im Mittelland am geringsten.



Damit die wichtige Rolle der Landschaftspflege besser verstanden wird, wurden die Berechnungen wiederholt mit einer kompletten Waldbedeckung des Landes bis zu einer Höhe von 2500 Metern. Mit dieser Ausgangslage wäre einzig ein kleiner Teil der Schweiz nicht brandgefährdet.

Anhand dieser Berechnungen lässt sich festhalten, dass die Offenhaltung von Flächen auch in steilem Gelände von enormer Bedeutung ist, um grosse Waldbrände zu vermeiden. Jedoch entspricht es der Tatsache, dass die Aufgabe von landwirtschaftlichen Flächen und Vergrösserung der Waldfläche hauptsächlich in steilem Gelände geschieht.



Fazit: Geht der Bauer kommt der Wald und dann kommt vielleicht auch der Waldbrand.

Verbuschung im Berner Oberland: Räumliche Muster, betriebliche Sichtweisen und Einfluss von Agrartechnologie

Die Verbuschung von Grünflächen im Berggebiet ist eine grosse Herausforderung, welche nicht nur die Wissenschaft und Politik stark beschäftigt, sondern auch die betroffenen Bewirtschaftenden vor grosse Probleme stellt. Eine Fallstudie zur Verständnisförderung über die Verbuschung (Masterarbeit).

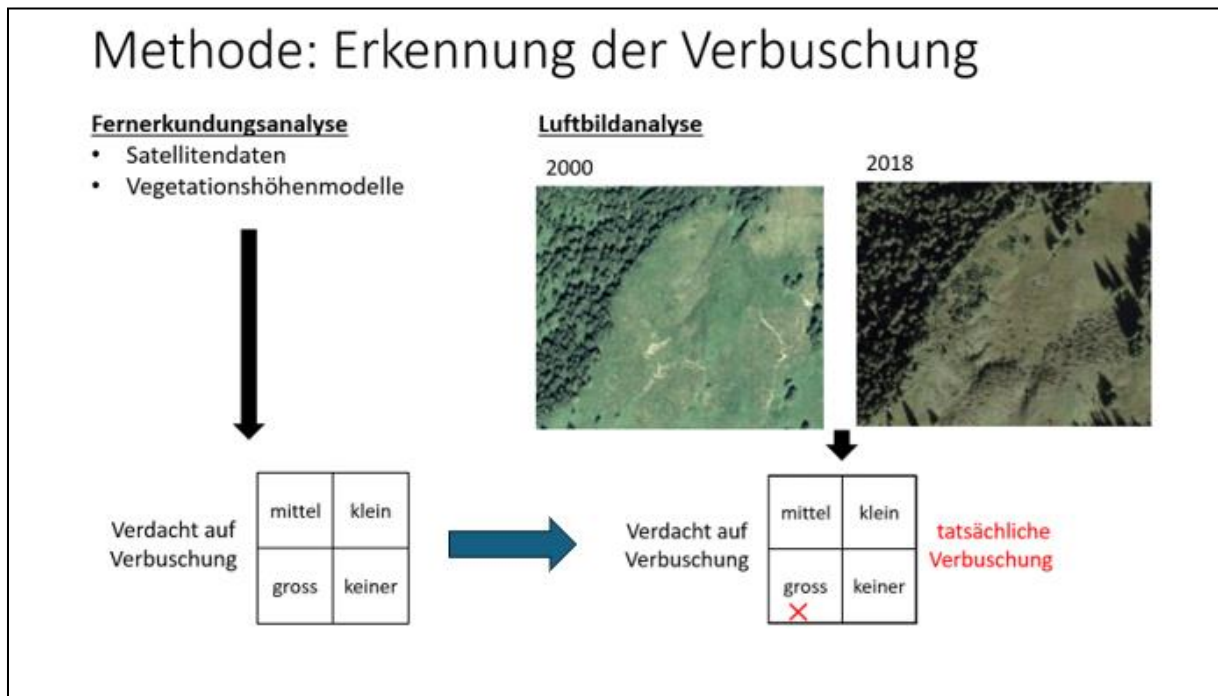
Referat: Michael Müller, Geograf

Michael Müller hat eine Fallstudie zur Verständnisförderung über die Verbuschung im Berner Oberland durchgeführt. Anhand von Satellitendaten und aus LiDAR-Daten abgeleiteten Vegetationshöhenmodellen wurden für das gesamte Untersuchungsgebiet Verdachtsflächen für Verbuschung ermittelt.

Zur Überprüfung der Methode und zur Identifizierung der tatsächlich betroffenen Flächen wurde eine Luftbildanalyse mit Luftbildern von Swisstopo durchgeführt und die betroffenen Flächen als Punktdaten gespeichert. Ideal wäre es, wenn die Fernerkundungsanalyse die tatsächliche Verbuschung, korrekt voraussagen könnte. Das Ergebnis dieser Abbildung zeigte jedoch, dass sich Satellitendaten nicht eignen, um Verbuschung zu erkennen.

LiDAR-Daten, mit welchen die Vegetationshöhe gemessen werden können, lieferten hingegen relativ gute Hinweise auf Verbuschung, weshalb Michael Müller für zukünftige Kartierungen die Kombination von LiDAR-Daten und Luftbildern vorschlägt.

Anhand von Karten und Luftbildern konnten die Bewirtschaftenden Einblicke geben, welche Prozesse oder Massnahmen zur entsprechenden Entwicklung der Fläche geführt haben. Beispielsweise wurde so die Entbuschung dieser unzugänglichen Fläche thematisiert (siehe Fotos). Mit diesen beiden angewandten Analysen konnten etwas mehr als 400 Fälle von zunehmender Verbuschung im Untersuchungsgebiet identifiziert werden und in ca. 190 Fällen wurde festgestellt, dass die Verbuschung abgenommen hat.



Ursachen der Zunahme der Verbuschung: fehlende Arbeitskräfte infolge wachsender Heimbetriebe, was zu fehlender Zeit für die Sömmerungsgebiete führt. Andererseits werden die Pflichtstunden, die jede Person, die Vieh sömmernd unentgeltlich leisten muss, je länger desto weniger geleistet. Dadurch bleiben Arbeiten im Sömmerungsgebiet wie die Weidepflege oder andere Massnahmen gegen die Verbuschung unerledigt.

Dazu kommen die Folgen des Klimawandels: steigende Waldgrenze, schnelleres Wachstum und Ausbreiten von Büschen, sowie Aufkommen neuer Problempflanzen.

Zur Bekämpfung der Verbuschung wurden diverse Massnahmen angewandt: von händischen Massnahmen über angepasste Beweidungsstrategien; oder der Einsatz von Ziegen; Einsatz von unterschiedlichen technischen Hilfsmitteln bis hin zum Einsatz von Herbiziden, welche die Büsche absterben lassen. Die meisten Bewirtschaftenden setzen eine Kombination dieser Techniken ein.

Eine interessante Erkenntnis dieser Arbeit ist, dass vor allem die jungen Bewirtschaftenden sehr motiviert sind Entbuschungsmassnahmen umzusetzen, um verbuschte Flächen zurückzugewinnen. Ältere Personen begnügen sich tendenziell eher damit, die noch offenen Flächen zu pflegen. Die Aussagen der Bewirtschaftenden deuten zudem darauf hin, dass dieser Tatendrang bei den heute älteren Personen früher auch noch vorhanden war.

Die Interviews haben jedoch auch gezeigt, dass die durchgeführten Massnahmen oft nicht ausreichen, um die Verbuschung der Weiden vollständig verhindern zu können. Deshalb wurde mit dieser Arbeit untersucht, ob durch den verstärkten Einsatz von agrartechnologischen Hilfsmitteln die Massnahmen gegen die Verbuschung vereinfacht werden könnten.

In den Interviews wurde im Zusammenhang mit dem Potenzial von Agrartechnologie vor allem das Mulchen von bereits stark verbuschten Flächen angesprochen. Beim Mulchen wird die gesamte Biomasse in einer gewissen Höhe abgetrennt, zerkleinert und auf der Fläche belassen.

Es hat sich gezeigt, dass die Bewirtschaftenden nur ein beschränktes Potenzial des Mulchens bei der Regulierung der Verbuschung sehen. Ihrer Meinung nach stellen das schwierige Gelände, welches die Mechanisierung verunmöglicht und die hohen Kosten, die das Mulchen mit sich bringen wichtige Hinderungsgründe für die Nutzung dieser Technologie dar. Die Expert*innen sind jedoch der Meinung, dass diese Schwierigkeiten überwunden werden können und das Mulchen in Zukunft einen wichtigen Teil zur Lösung des Problems beitragen kann.

Resultate: Agrartechnologie

Mulchen

- Bewirtschaftende sind zurückhaltend – Expert*innen optimistisch
- Herausforderung: Mulchverbot von BFF
- LANAT prüft Zulassung von Mulchen unter gewissen Kriterien
 - Mulchen kann zu Schäden an der Natur führen (Bollmann et al., 2014; Maag et al., 2001; Dux et al., 2009)



Neben den Kosten und den natürlichen Hindernissen stellen die unklaren Regelungen betreffend Mulchverbot von Biodiversitätsförderflächen einen Hinderungsgrund für den vermehrten Einsatz von Mulchern dar. Biodiversitätsförderflächen sind wertvolle, artenreiche Lebensräume für deren Erhaltung die Bewirtschaftenden Direktzahlungen erhalten. Diese Flächen dürfen grundsätzlich nicht gemulcht werden. Das entsprechende Gesetz lässt hier jedoch einen gewissen Interpretationsspielraum zu (siehe Infos im nachfolgenden Beitrag von Simon Hasler). Dies führt dazu, dass die Bewirtschaftenden nicht wissen, was sie dürfen und was nicht.

Beim Amt für Landwirtschaft und Natur (LANAT) des Kantons Bern ist man sich dieser Problematik bewusst. Konkret wird geprüft, ob unter Einhaltung von gewissen Kriterien das Mulchen von Biodiversitätsförderflächen zugelassen werden könnte.

Die Verbuschung im Berner Oberland ist ein grosses Problem. Obwohl grosse Anstrengungen gemacht werden, gelingt es nicht, die Flächen vollständig offen zu halten.

Wie der Bund die Offenhaltung von Flächen unterstützt

Die Landwirtschaftsbetriebe haben heute einen grossen Handlungsspielraum, um die Offenhaltung der Flächen sicherzustellen. Welche Überlegungen werden im Rahmen der AP30+ zur Offenhaltung angestellt und welche Rolle soll in Zukunft der Bund und welche die Betriebe spielen?

Referat: Simon Hasler, Leiter Fachbereich Direktzahlungsgrundlagen BLW

In der Verfassung sprechen wir vom Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und von Pflege der Kulturlandschaft. Wir sprechen nicht von Offenhaltung. Auf Stufe Gesetz haben wir dann die Offenhaltung als Zielsetzung für Kulturlandschaftsbeiträge, spezifische Bundesbeiträge sowie auch die Strukturverbesserung. Dies sind auch wichtige Komponenten der Unterstützung des Bundes für das Sömmerungsgebiet.



Kulturlandschaftsbeiträge 2023 (in Mio. Fr)



Offenhaltungsbeitrag	140
Hangbeitrag	126
Steillagenbeitrag	109
Hangbeitrag für Rebflächen	119
Alpungsbeitrag	110
Sömmerungsbeitrag	131
Total	530

Offenhaltungsbeitrag, Alpungsbeitrag und Sömmerungsbeitrag haben die Offenhaltung der LN und des Sömmerungsgebiets als Ziel

Hangbeitrag, Steillagenbeitrag und Hangbeitrag für Rebflächen unterstützen den Erhalt spezifischer Bewirtschaftungsweisen wie Terrassenreben, Mähwiesen in Hanglagen etc.; dienen auch der Offenhaltung

4


Die Offenhaltung ist eine stetige Aufgabe. Sie ist ein politisch wichtiges Ziel in der Alpwirtschaft und ergebnisorientiert. Man schaut, ob eine Verbuschung vorhanden ist, ob Problempflanzen vorhanden sind. Es wird nicht geprüft, was in den letzten Jahren gemacht wurde. Das Ziel wird geprüft und nicht die Massnahmen werden vorgeschrieben. Sanktionen werden getroffen, wenn das Ziel nicht erreicht ist. Es liegt klar im Eigeninteresse der Sömmerungsbetriebe, dass sie keine Flächen verlieren. Natürlich ist dies mit einem hohen Aufwand bei knappen personellen Ressourcen verbunden. Auch in Zukunft ist das Zielorientierte gewünscht, die Offenhaltung ist vorgegeben und es werden auch zukünftig keine Massnahmen vorgeschrieben.

Die Verbuschung ist statistisch nicht detailliert erfasst, daher ist es auch sehr schwierig festzustellen, wo das Problem ausgeprägt ist und wo nicht.

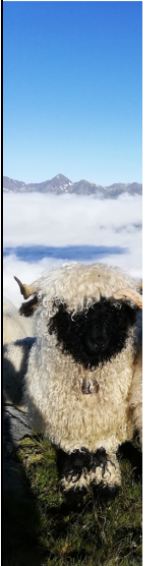
Die Massnahmen bleiben weiterhin dem Betrieb überlassen. Das Mulchen war bislang eine grosse Thematik, welche auf Stufe Bund gelöst wurde. Seit 2024 ist Mulchen zur Weidpflege erlaubt im Sinne von regelmässiger Bekämpfung von Problempflanzen. Zur Entbuschung ist Mulchen unter speziellen Bedingungen mit Bewilligung des Kantons gestattet. Es wird keine Unterscheidung zwischen

Biodiversitätsförderflächen und nicht BFF gemacht. In der Direktzahlungsverordnung ist dies ebenfalls festgehalten.

Die Offenhaltung wird im Vollzug ergebnis-/zielorientiert kontrolliert und bei Nichteinhaltung sanktioniert. Nun sind die Kantone im Lead bezüglich der Bewilligungen, Erfahrungswerte fehlen aufgrund der neuen Bestimmungen jedoch noch.



Zukunftsansichten – Agrarpolitik 30+ in Bezug auf Offenhaltung



Sömmerungsgebiet:

- a. Grundsätzliche Regelungen bei den Direktzahlungen und Strukturverbesserungen für das Sömmerungsgebiet sollten bleiben
- b. Finanzielle Unterstützung des Bundes dürfte mindestens so hoch sein wie heute (Direktzahlungen) oder sogar steigende (Strukturverbesserungen; Zahlungsrahmen 26-29 mit jährlicher Erhöhung vorgeschlagen)
- c. Wolfspräsenz, kleine Strukturen, Wasserversorgung, Trockenheit, Personalknappheit könnten die Alpwirtschaft stärker unter Druck setzen.
- d. Verbuschung/Problempflanzen können problematischer werden.
- e. Kontrollen wie bisher

Landwirtschaftliche Nutzfläche

- a. Nur sehr punktuelle, regionsspezifische Schwierigkeiten Keine Massnahmen vorgesehen

8

Der Kampf gegen die Verbuschung erfordert einen jahrelangen und kontinuierlichen Einsatz

Der Talboden des Valle Bavona ist geprägt von Dorfkernen, die einst von Ackerland, Wäldern, Wiesen und Weiden umgeben waren. Mit dem Bevölkerungsrückgang wurde auch ein Rückgang der aktiven landwirtschaftlichen Betriebe beobachtet. Viele Flächen wurden im Laufe der Zeit aufgegeben und durchliefen einen natürlichen Prozess, der zunächst zur Verwilderung und dann zur Bewaldung führte. Seit mehr als 30 Jahren kämpft die Stiftung Valle Bavona gegen die Trivialisierung von Land und Landschaft, aber auch gegen den Verlust der Artenvielfalt.

Referat: Rachele Gadea Martini, Direttrice Fondazione Valle Bavona

Rolle der Fondazione Valle Bavona, welche 1990 gegründet wurde:

Das Valle Bavona in all seinen Komponenten aktiv zu erhalten und zu schützen:

- ethnologisch
- geographisch
- botanisch
- faunistisch
- landschaftlich

durch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Cevio bei der Umsetzung des Bewirtschaftungsplans für das Valle Bavona.

UNE VALLÉE ALPINE AVEC UNE ÉTENDUE DE 124 KM², AVEC DES ALTITUDES COMPRIS ENTRE 458 ET 3273 M.S.M.

Quelques chiffres

14 km²

Surface du fond de la vallée, avec une largeur comprise entre 500 et 600 m

Vallée glaciaire, typique profil transversal en forme de U

12

Terre de Val Bavona

Les terrains cultivés représentent seulement le 1,5 % de la surface totale. Environ le 70 % du sol est **improductif**

1983

Date de l'inscription dans l'**inventaire fédéral des paysages, sites et monuments naturels d'importance nationale**.

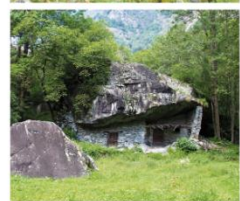


LIEUX LIÉS À LA VIE RURALE TRADITIONNELLE...



SPLÛI

Constructions sous les rochers ou protégés par les gros blocs. Utilisés comme étables, caves, habitation alpestre, pour abriter four à pain ou métier à tisser...



Das Valle Bavona ist geprägt durch Orte, die mit dem traditionellen Landleben verbunden sind. Bauten unter den Felsen oder geschützt durch die grossen Blöcke: sie wurden als Ställe, Keller, alpine Behausungen und auch zur Unterbringung von Brotöfen oder Webstühlen genutzt.

Seit 1500 werden Steinblöcke in allen Grössen verwendet, um ein wenig Anbaufläche in Form von Terrassen zu gewinnen (Kartoffeln, Roggen, Heu), vor allem um die Dörfer herum. Es wurde Land zur Bewirtschaftung benötigt. Aus diesem Grund wurden die Wohnhäuser in die Felsen gebaut. So sind auch sogenannte Hängewiesen entstanden. Heute zählt man 150 hängende Gärten mit einer geschätzten Gesamtfläche von 6'500 m².

Das Unwetter vom 29. Juni 2024 hat diese Arbeit von Jahrhunderten innerhalb von wenigen Minuten ausgelöscht. Es wird mehrere Jahrhunderte dauern, um die Landschaft wieder so herzustellen.

Verbuschung vor 1950

Gepflegte Flächen, die mit landwirtschaftlichen Aktivitäten verbunden sind. Es wird viel Vieh gehalten. Holzeinschlag, Waldbewirtschaftung (insbesondere Kastanienwälder), Flussland, Schwemmland.

Zwischen 1950 und 1990

Rückgang der landwirtschaftlichen Betriebe, erhebliche Aufgabe von landwirtschaftlicher Nutzfläche. Verfall von Orten, die mit dem traditionellen ländlichen Erbe verbunden sind.

Nach 1990 kommt die Fondazione Valle Bavona ins Spiel

Die Zauberformel für die Verwaltung dieses Gebiets:

- Kenntnisse - Bewusstsein
- Synergie mit Gründungsmitgliedern und Partnern
- Vereinbarungen zur Gebietsverwaltung
- Förderung von Projekten zur Aufwertung der Landschaft
- Unzählige Gruppen von Freiwilligen
- Operative Mitarbeiter und technische Berater
- 17 ha Mähwiesen
- 36 km historische Wanderwege

FORMULE MAGIQUE...



Connaissance

Synergie avec membres fondateurs et les partenaires

Accords de gestion du territoire (bourgeoisies, paroisses, privés, agriculteurs)

Promotion de **projets de valorisation du paysage**

100 groupes de **volontaires**

2016 Laboratorio Paesaggio – divulgation

2020 Collaborateur operationnel e **consultant** technique

17 ha prairies de fauche

36 km sentiers historiques

Prise de conscience

Wenn man das Gebiet erhalten möchte, braucht es Hilfe von mehreren Seiten; wenn man dieses Kulturerbe bewahren will, braucht es mehrere Jahrzehnte. Es gehen Arbeitsplätze verloren, wenn das langfristige Engagement fehlt. Es ist wichtig, dass ausgebildet und informiert wird – in der ganzen Schweiz.

Bekämpfung der Grünerle im Kanton Waadt


Die Grünerle ist vor allem dafür bekannt, dass sie nach Norden ausgerichtete Sömmerungsweiden überwächst, das Risiko von Waldbränden erhöht, Nitrate freisetzt und die Biodiversität bei Pflanzen und Tieren verringert. Anfang 2024 wurde ein vom Kanton Waadt unterstütztes Forschungs- und Entwicklungsprojekt gestartet, um die alleinige mechanische Bekämpfung und die mechanische Bekämpfung in Kombination mit der Beweidung durch Tiere (Rinder, Färsen, Ziegen) wissenschaftlich zu vergleichen. Ziel des Projekts ist es, die rationellste Methode zu ermitteln.

Referat: Murielle Tinguely, Conceillère agricole, Proconseil

Agroscope, Proconseil und AATT (Association Alpine Tetrao Tetrix) haben 2024 ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsprojekt im „Kampf gegen die Grünerle“ gestartet. Das Projekt wird zu 50% vom Kanton Waadt finanziert.

Während 3 Jahren werden auf 3 verschiedenen Alpwirtschaften 3 Verfahren zur Bekämpfung der Grünerle getestet. Der Schwerpunkt liegt in Zonen mit hohem Futterpotenzial, dort wo das Vieh leicht weiden kann. Berücksichtigt wird auch die Topografie (Zugang, Steigung), Bodentiefe, Steine, Abstand zu den Wasserquellen. Der hohe Weidedruck soll bewahrt werden.

Ziel: Verschiedene Verfahren zur Bekämpfung der Grünerle vergleichen, um ihre Wirksamkeit zu beurteilen als auch Viehzüchter und Alpbewirtschafter einbeziehen, um sie für das Thema und die damit verbundenen Herausforderungen zu sensibilisieren.



Verfahren

Auf jeder Alpwirtschaft : **6 Stück**, jedes mit einem Verfahren


Verfahren


- Schnitt + Ziegenweide
- Schnitt + Rinderweide
- Rinderweide + Schnitt
- Ziegenweide + (Schnitt) -> 2026
- Schnitt

+ Kontrolle (nur Weide)

3 Beobachtungsjahre : 2024 – 2025 – 2026

M. Probo





Eigenschaften der Alpwirtschaften und Weideintensität

Alp	Bovonne				Conche				Grand Clé			
	Ziegen Weide-Schnitt	Ziegen Schnitt-Weide	Rinder Weide-Schnitt	Rinder Schnitt-Weide	Ziegen Weide-Schnitt	Ziegen Schnitt-Weide	Rinder Weide-Schnitt	Rinder Schnitt-Weide	Ziegen Weide-Schnitt	Ziegen Schnitt-Weide	Rinder Weide-Schnitt	Rinder Schnitt-Weide
Ganze Fläche (ha)	0.36	0.33	0.95	0.90	0.51	0.42	0.44	0.24	0.70	0.81	0.77	1.02
Weidefläche (ha)	0.18	0.17	0.46	0.42	0.12	0.12	0.13	0.22	0.04	0.14	0.36	0.23
Fläche geweidet (ha)	0.36	0.33	0.95	0.90	0.51	0.40	0.44	0.44	0.55	0.57	0.73	0.64
Alpdauer (Tage)	36.67	25.00	14.00	17.00	58.00	32.00	4.00	7.00	57.00	22.00	8.00	7.00
GVE	1.53	1.19	2.00	2.00	1.19	1.02	3.60	3.60	1.19	1.19	2.40	2.80
Weideintensität (GVE/ha)	0.43	0.25	0.08	0.10	0.37	0.22	0.09	0.16	0.34	0.13	0.07	0.08
Intensitätsatz (GVE/ha/Jahr)												

Stücke = Mischung Gras und Grünerle

M. Probo
9

Eingesetzte Tiere:

- Ziegen: Capra Grigia (Graue Bergziege) und Gemsfarbige Gebirgsziege
- Rindvieh: Simmental, Fleckvieh, Red Holstein

Eingeteilt in verschiedene Zonen wurde folgendes untersucht:

- Beobachtungen
- Schälen und Entlauben durch Ziegen
- Analyse des beschnittenen Nachwuchses

Beobachtungen:

- während 15 Sek. was das Tier auswählt, was es bevorzugt (Nahrungsmittelpräferenzen)
- Berechnung mit Jacobs-Index: Vermeidung - Gleichgültigkeit - Präferenz
- konsumierte Futterart
- verfügbare Futterart

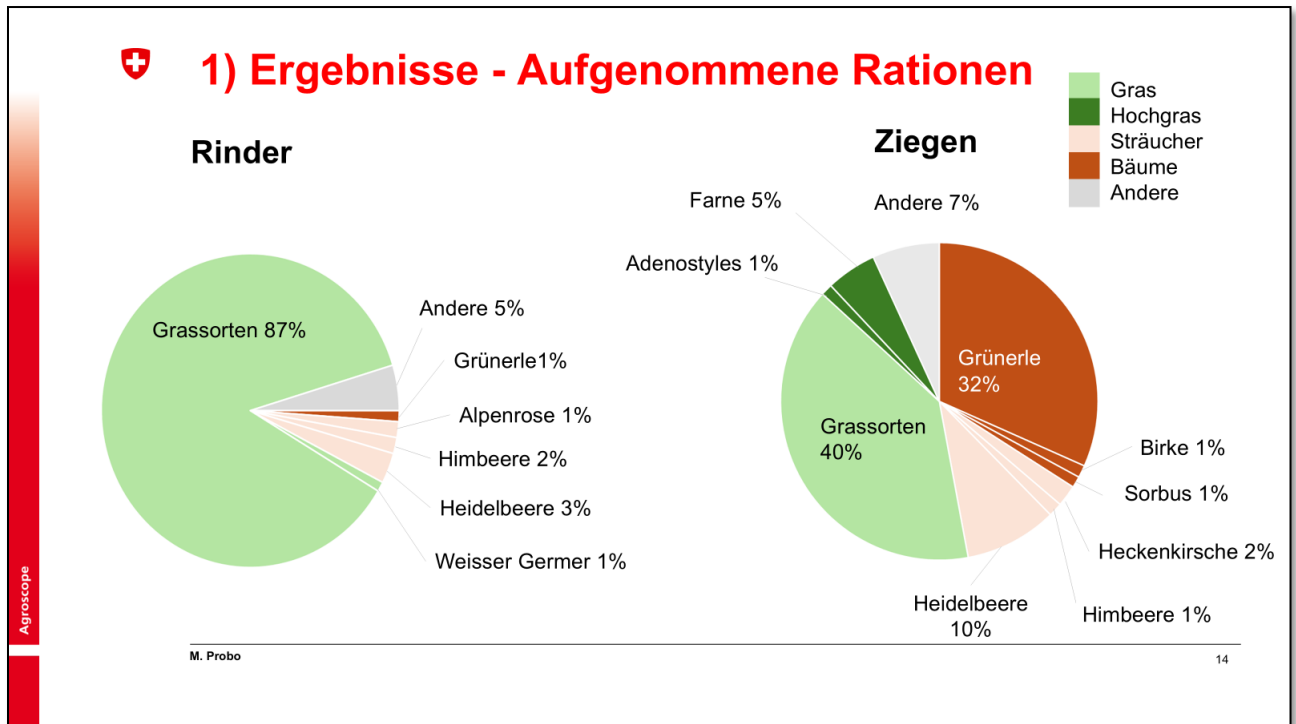
Schälen und Entlauben durch Ziegen:

Nachdem die Tiere das Versuchsgebiet verlassen haben, wurden die Zonen untersucht und analysiert. Die Schälerkmale wurden erfasst und die Äste von 30 Bäumen nach dem Grad der Schälung klassifiziert. Auch die Entlaubungsintensität wurde erfasst und Äste von 30 Bäumen beurteilt.

Analyse des beschnittenen Nachwuchses:

Jedes Jahr werden vor der Beweidung 30 Bäume pro Zone beurteilt und der Nachwuchs und deren Höhe festgehalten → daraus wird die Fähigkeit der Erlen beurteilt, wie sie die Reserven zu mobilisieren vermögen, um langfristig zu überleben.

Nach jeder Weideperiode werden an denselben Bäumen die Anzeichen von Frass/Schäden (ganzer Durchwuchs, schwach, stark oder vollständig abgefressen/abgebrochen) festgehalten → dies erlaubt die Bewertung des Einflusses der Tiere auf den Erlenaufwuchs.



Was die Tiere bevorzugen (im ersten Versuchsjahr 2024):

Die Rinder bedienen sich zu 87% an den Grassorten und ein paar weiteren Kräutern. Der Anteil Grünerle ist nur 1%. Hingegen fressen die Ziegen 32% Grünerle nebst 40% Grassorten und weiteren Sträuchern und Bäumen. Ziegen schälten die Grünerle nicht nur, sie entlaubten sie bis zu 70% bis auf eine Höhe von 195cm.

Bei den beschnittenen Bäumen fressen die Ziegen den gesamten Nachwuchs auf 95%, zudem entrindeten sie einen Viertel der beschnittenen Bäume. Die Rinder hingegen fressen oder zertraten die beschnittenen Bäume/Äste nur in geringem Ausmass.

Schlussfolgerungen:

Ziegen haben eine sehr gute Aufnahme von Grünerle und holzigen Arten. Sie verzeichnen eine gute Aufnahme der wenigen Pflanzen der Unterholzvegetation, beispielsweise Farn. Das Schälen von Erlen ist variabel, aber es liegt ein fast vollständiger Verzehr des Nachwuchses vor.

Rinder haben eine gute Auswirkung auf andere Sträucher wie Heidelbeere, Himbeere. Jedoch haben sie eine geringe Auswirkung auf ganze Erlen und nehmen keine Entrindung vor. Aber ein mässiger Verzehr des Erlenaufwuchses kann festgestellt werden.

Fragestellung nach dem 3-Jahres-Projekt:

- Wird sich der Erlenbewuchs nach 3 Jahren durch abwechselndes Beschneiden und Beweiden verringern?
- Welche Kombination aus Beschneiden und Beweidung oder Beweidung und Beschneiden wird am effektivsten sein?
- Wird die Biodiversität und Qualität der Grasvegetation unter den Erlen zunehmen?

Daraus sollen im Anschluss praktische Empfehlungen für Tierhalter abgeleitet werden:

- Art des Tieres
- Optimaler Besatz
- Optimale Weide- und Beschneidungszeiten und -wechsel

Bleibt die Frage offen: Was geschieht mit dem Ziegenfleisch?

Erfahrungsberichte aus Einsätzen von freiwilligen Helfenden

Seit 30 Jahren vermittelt bergversetzer Freiwillige ins Berggebiet, welche oft im Einsatz zu Gunsten der Weidepflege und Offenhaltung von Flächen stehen. Neben der eigentlichen Arbeit werden die Teilnehmenden zum Thema sensibilisiert.

Referat: Rita Kammermann, bergversetzer

bergversetzer ist ein Gemeinschaftsprojekt der Schweizer Berghilfe und der SAB, im Rahmen dessen freiwillige Helfende ins Berggebiet vermittelt werden. Die bergversetzer sind ab Bergzone 1 bis zum Sömmerungsgebiet im Einsatz, auf landwirtschaftlichen Betrieben und Alpen, bei Korporationen, in Gemeinden und Tourismusorganisationen, bei Bergbahnen, in Landschaftspärken, etc.

Bei den unterstützenden Gruppen handelt es sich um Schulklassen (ab 15 Jahren), Lehrlingslager, Vereine, Sportclubs, Kirchgemeinden, Firmengruppen, etc. aber auch Einzelpersonen stehen im Einsatz. Solch freiwillige Einsätze werden zur Teambildung, zum Ausbrechen aus der gewohnten Arbeitswelt, für Volunteer Days etc. genutzt. Die Einsätze dauern einen Tag bis zu einer Woche oder länger, je nach Situation.

Das Spektrum von möglichen Arbeiten für die Freiwilligen ist folglich sehr breit: Von ohne Vorkenntnisse bis fachliche Unterstützung bei Bauprojekten können Einsätze im Rahmen der Eigenleistung vermittelt werden. Arbeiten wie Entbuschung, Weide- und Waldrandpflege, Aufwertungsprojekte, kleine Bauprojekte bis hin zur Betriebsmitarbeit bilden ein breites Angebot. Die Erfahrungswerte sind auf beiden Seiten durchwegs sehr positiv.

Die Projekte

- **Aufwertungsprojekte**
 - Weide- und Waldrandpflege (Disteln, Brombeeren, Steinhäufen,...), Aufräumarbeiten nach Unwetterschäden,...
- **Kleine Bauprojekte / Unterhalt**
 - Erstellen/Sanieren von Holzbrücken, Kinderspielplätzen, Wanderwegen, Trockenmauern,...
- **Grosse Bauprojekte**
 - Mitarbeit bei laufenden Umbauprojekten,...
- **Betriebsmitarbeit**
 - Heuen, Mitarbeit Stall oder Alp,...

Die Aufgabe von bergversetzer ist es, die Anfragen zusammenzuführen und die richtigen Leute am richtigen Ort einzusetzen. Diese Vermittlung ist kostenlos. Das Material muss den Freiwilligen zur Verfügung gestellt werden und die Begleitung und Betreuung am Arbeitsort muss gewährleistet sein.



Es ist wichtig den Teilnehmenden zu erklären, welcher Nutzen diese Arbeit hat. Mit zahlreichen bergversetzer-Einsätzen wird ein wertvoller Beitrag zur Offenhaltung von Flächen und zur Bekämpfung der Verbuschung geleistet. Zusätzlich wird der Austausch zwischen der Stadt- und Landbevölkerung ermöglicht und das gegenseitige Verständnis gefördert.

Wie die landwirtschaftliche Beratung die Betriebe bei der Offenhaltung der Flächen unterstützen kann

Bekanntlich führen verschiedene Wege zum Ziel. Damit die Ressourcen richtig eingesetzt sind und das Ziel effizient erreicht werden kann, ist eine langfristige Betriebsstrategie wichtig.

Referat: Daniel Mettler, Agridea

Fragestellung:

- Wo findet die Verbuschung statt?
- Was kann dagegen getan werden?
- Wer arbeitet vor Ort?

Die Verbuschung findet zu 80% in den höchsten Lagen statt und nur etwa 20% in den landwirtschaftlichen Nutzflächen und im Talgebiet.

Fallbeispiele veranschaulichen die verschiedenen Problematiken der Verbuschung und die Wichtigkeit der Beratung.

Les Petoudes VS; Alpaufgabe

150 Schafalpen wurden mit den Bewirtschaftern analysiert. Der Wald hat hier zugenommen, weil die Alp seit einigen Jahren nicht mehr bewirtschaftet wird. Der Eigentümer hat sich bewusst so entschieden, da es zu viele Konflikte mit den Pächtern gab. Die Alplanung und Beratung des Kantons konnte nichts mehr erreichen. Dies zeigt die Grenzen auf, wenn ein Eigentümer sich gegen die Offenhaltung und für die Aufgabe des Gebiets entscheidet.

Creux de Champ VD; Alplanung

Die Alp liegt in der tieferen Lage auf 1'500 m.ü.M; der Verbuschungsdruck ist hoch. Hier liegt eine bipolare Entwicklung vor: aus Sicht des Bewirtschafters haben wir auf jeder Alp Flächen die einfacher zu bewirtschaften und produktiver sind und andere die peripher sind, wo der Verbuschungsdruck hoch ist und die schwierig zu bewirtschaften sind. Sie sind mit Mehrarbeit verbunden, aber weniger produktiv und vielleicht nur noch mit Ziegen oder Schafen zu bewirtschaften. Auf solchen Alpen ist die Beratung extrem wichtig in Bezug auf die Bewirtschaftungsplanung. In diesen Beratungen findet auch die Flächen-Priorisierung statt. Wichtig ist, dass mit allen Beteiligten besprochen wird, welche Fläche aufgegeben wird, damit der Rest wirtschaftlich beweidet und bewirtschaftet werden kann mit einem sinnvollen Arbeitsaufwand.

Langfristigkeit spielt eine entscheidende Rolle, insbesondere in Bezug auf die Weidepflege und das Bewirtschaftungskonzept. Hierbei sollten wir eher von Jahrzehnten als von nur zwei, drei Jahren sprechen. Es ist wichtig, kontinuierlich am Ball zu bleiben.

Fallbeispiel: Rebterrassen Campascio (GR)



Campascio GR, Rebterrassen

Diese Raumnutzung ist hochinteressant. Die verschiedenen Nutzflächen und landwirtschaftlichen Flächen sind klein, begrenzt von der Topografie, vom Wald oder vom Siedlungsgebiet. Die Rebterrassen sind im Vergleich zu einem Sömmerungsgebiet eine ganz kleine Einheit, aber relevant für die Landschaft. Die in den 60er Jahren aufgegebene Fläche verblieb in der Landwirtschaftszone. Nur weil sie nicht Wald geworden ist, kann ein Bewirtschafter im unteren Bereich seit einigen Jahren die Terrassen bewirtschaften. Mit rund 200 Olivenbäumen hat er eine neue Kultur im Tal eingeführt. Damit so etwas möglich ist, braucht es eine intensive Zusammenarbeit mit der Gemeinde. Diese Arbeit ist unmittelbar verbunden mit der Infrastruktur, da der Zugangsweg zur nahe gelegenen Kirche unterhalten werden muss und dies gilt natürlich auch für die Weiden.

Für solche Flächen ist die Zonenplanung und die kommunale Planung sehr wichtig. Wenn die Fläche einmal an den Wald verloren geht, dann geht nichts mehr. Ein solches Gebiet wieder zu öffnen ist eine riesige Arbeit. In diesem Kontext hat die landwirtschaftliche Beratung zusammen mit Gemeinde und Grundeigentümer eine grosse Bedeutung.

Kehrsatz (Hügelzone); Gemeindeplanung

Eine Zusammenarbeit mit den übergeordneten Körperschaften ist wichtig, um ein Konzept auf kommunaler Ebene zusammen mit der Beratung und den Landwirten erstellen zu können.

Im Beispiel wurden neuralgische Punkte wie Neophyten, Hecken, Waldausbreitung, Naturschutz etc. angeht, identifiziert und darüber diskutiert was wie angegangen werden soll. Als einer der wichtigsten Faktoren sei hier die Beratung genannt. Zum richtigen Zeitpunkt soll am richtigen Ort die Beratung eingeschaltet werden. Es müssen Brücken zu allen Beteiligten geschlagen werden.

Die territoriale Planung wurde mit folgenden Gremien und Massnahmen umgesetzt:

- Umwelt- und Planungskommission
- Arbeitsgruppe Umwelt
- Neophyten Konzept
- Zusammenarbeit Landwirte - Freiwillige - Schüler
- Langfristige Planung für Heckenpflege, Spezialstandorte und Naturschutzflächen



- Fachanlässe mit Inforama
- Weiterbildung für Heckenpflege

Fazit

Es braucht ein langfristiges Engagement zur Offenhaltung von Flächen. Es erfordert eine klare strategische Überlegung in welche Richtung man sich entwickeln will und manchmal wird eine externe Unterstützung in Form von Finanzen oder Arbeitseinsätze notwendig. Für eine langfristig ausgelegte Planung kann die Beratung hinzugezogen werden. Zudem braucht es aber auch entsprechende Forschungsergebnisse die zeigen, in welche Richtung es gehen soll und welche Nutzungsformen möglich sind.

Über allem steht immer wieder die Frage: Welche Landschaft wollen wir eigentlich?

Gruppendiskussionen

Nach den verschiedenen Kurzreferaten wurden Gruppendiskussionen zu folgenden Fragestellungen geführt (stichwortartige Auflistung):

Warum ist die Offenhaltung der Flächen so wichtig?

- Mosaik der Land(wirt)schaft erhalten → Lawinenschutz, Landschaftsvielfalt
- Erhaltung Kulturlandschaft / Wanderwege
- Erhaltung Lebensmittelproduktion / Ernährungsgrundlage
- Futtergrundlage
- Ausgangslage für Nachkommen → Produktionsgrundlage
- Überwaldung verhindern
- Entlastung der Talbetriebe (Arbeitsbelastung senken)
- Dezentrale Besiedlung → Lebensgrundlage und Arbeitsgrundlage erhalten (Art. 104 BV)
- Verhinderung Waldbrandgefahr
- Erholungsgebiete erhalten
- Biodiversität erhalten
- Sicherheit (Feuer)
- Tourismus (Landschaft)
- Arbeitsort
- Vitalität der Bergregion
- Artgerechte Tierhaltung

Genügen die bestehenden Instrumente oder braucht es neue?

- Absatzförderung von Produkten
- Ganze Arbeit muss finanziert werden / Manpower & Bezahlung
- Entlohnung von Saison-Mitarbeitern
- Zivildienst/Zivilschutz mehr involvieren
- Gemeinsame Kommunikation mit verschiedenen Nutzern (Skigebiete)
- Administrativer Aufwand senken → Bsp. Bewilligung Gehölzabbau
- Tourismus beteiligt sich an Kosten
- Bonus-Malus System? → Direktzahlungsverordnung DZV
- Umsetzung ist schwierig und Arbeitskapazitäten knapp
- Wertschätzung fehlt
- Welche Tiere? → langfristige Erhaltung der Tierbestände
- Fachpersonen → Arbeitseinsätze ja, brauchen aber Betreuung
- Bergversetzer, Freiwilligeneinsätze etc.
- Erschliessungen (Strasse, Wasser): Unterstützung ist da, jedoch spielt Naturschutz (Interessenskonflikt) und Einsprachen mit; Anforderungen.
- Direktzahlungen reichen nicht aus, um Anzahl Alpen konstant zu halten; sind rückläufig für einzelne Betriebe, wohin fließen sie?
- Strukturwandel → weniger Arbeitskräfte
- Genossenschaften/Ortsgemeinden sind im Vorteil
- Preise / Kostenwahrheit der Projekte



Welche Anliegen gibt es aus der Praxis an die Forschung?

- Nutzen & Schaden vom Mulchen
- Es gibt bereits viele Forschungsergebnisse
- Wie kriegen wir die Forschung in die Praxis? – Zeitintensiv!
- Preis-/Kostenwahrheit
- Förderung der Wertschöpfung auf Alpen → z.B. Absatz von Ziegenfleisch
- Weniger Bürokratie bei Projekten, weniger Bürokratie generell
- Kostenumfeld: Bürokratie, Anforderungen, es kostet mehr, aber es resultiert weniger daraus
- Praxisbezug
- Tiervielfalt auf Alpen → hilft bei Offenhaltung: Flexibilität bei NST; Zusatzaufwand honorieren
- Mangel an Arbeitskräften
- Einführung, Anleitung von Alppersonal/Freiwilligenarbeit
- Langfristigkeit von Massnahmen → Monitoring (schwierig, Langzeitforschung)
- Standortgerechte Terrassen
- Praxis einbinden in Forschungsbedarf

Politische Bestrebungen zur Verbesserung der Situation

Sömmerungsweiden sind wichtig für Landwirtschaft, Biodiversität und Tourismus. Die Sömmerungsbetriebe sind jedoch bedroht. Gründe dafür sind Klimawandel, Fachkräftemangel und Wölfe. Wie kann die Politik die Alpwirtschaft unterstützen insbesondere in der AP2030+?

Referat: Ernst Wandfluh, Präsident SAV, Nationalrat

Die Arbeitsbelastung für die Landwirte ist zunehmend, der Verdienst aber rückläufig. Die grösseren Betriebe müssen mit weniger Arbeitskräften auskommen und dennoch können sie nicht auf den Nebenerwerb verzichten. Dies deutet auf eine gefährliche Entwicklung hin.

Die Herausforderung liegt in der Frage: wie kann die Attraktivität der Berg- und Alpwirtschaft gesteigert werden? Viele Punkte sind zu berücksichtigen, in der Hauptsache geht es aber um die Arbeitsbelastung und das Einkommen. Zwei wichtige Punkte, die verbessert werden müssen, damit die Menschen wieder auf die Alpen respektive ins Berggebiet arbeiten kommen. Fehlende oder tiefe Entschädigung hat ein Mangel an Arbeitskräften zur Folge. Der Druck ist zu hoch, denn andere Branchen sind viel attraktiver. Eine Verbesserung der Strukturen mit Unterstützung durch öffentliche Mittel ist zwingend angezeigt.

Was kann die Politik?

Kantone und Bund sind am Sparen. Dennoch müssen die nötigen Finanzen zur Verfügung gestellt werden. Es müssen bessere Rahmenbedingungen und Anreize geschaffen werden, beispielsweise durch Anpassungen bei den Direktzahlungen oder, wenn nicht anders möglich, durch Vorschriften. Ausgleichsmassnahmen sind festzulegen und bei Nichteinhaltung der Ziele Sanktionen auszusprechen.

Was kann die Politik nicht?

- Gesellschaftliche Veränderungen aufhalten;
- Zwang auf Personen ausüben;
- direkt Einfluss nehmen auf Preise und Produktabnahme;
- Einfluss nehmen auf private Bestimmungen.

AP30+ Forderungen

Zum Thema Bekämpfung der Verbuschung und Offenhaltung von Flächen sind Tiere der Schlüssel zum Erfolg. Aus diesem Grund muss die standortgerechte Tierhaltung gestärkt werden. Gebiete müssen erschlossen werden, damit die Bewirtschaftung erfolgen kann. Durch Flexibilisierung der Normalstösse soll mehr Spielraum erreicht werden, damit auf Gegebenheiten und Wettereinflüsse gezielter und schneller reagiert werden kann.



AP30+: Forderungen der Sömmerung

Einzelne Forderungen:

- Direktzahlung an das Sömmerungsgebiet halten (inkl. Alpungsbeiträge)
- Zusatzbeitrag für die Milchproduktion erhöhen (von CHF 40.- auf CHF 200.-/Jahr)
- Strukturhilfen erhöhen (v.a. Hochbau)
- Mechanische Entbuschung (Mulchen) weiterhin erlauben
- Effiziente und administrativ schlanke Abläufe bei der Regulierung der Grossraubtiere, Abgeltung aller Aufwände und Verluste
- Bewirtschaftungsvorschriften für Flächen des NHG lockern, Erschliessungen ermöglichen

Es muss aufgezeigt werden, dass die Bewirtschaftung der Alpen und Berggebiete nützlich und deshalb wichtig ist.

1.4 Fazit

Die Tagung hat aufgezeigt, dass die Herausforderungen und Erkenntnisse mannigfaltig sind. Durch den Klimawandel haben sich die Voraussetzung für den Aufwuchs von Pflanzen und Sträuchern im Sömmerungs- und Berggebiet wesentlich verbessert. Dadurch wird der Druck auf die bewirtschaftbaren Flächen erheblich erhöht. Andererseits fehlen die Möglichkeiten, insbesondere das Personal und Geld, um den Problemen mit der nötigen Vehemenz entgegen wirken zu können. Im Grundsatz sind sich alle einig, dass die Flächen offengehalten werden sollen, denn wir benötigen sie für den Tourismus als schöne traditionelle Landschaft sowie als Fläche für die Produktion von Nahrungsmitteln. Die zunehmende Verbuschung und Verwaldung führt zudem dazu, dass sich Waldbrände schneller und umfangreicher ausbreiten können und, dass die Biodiversität substanziell abnimmt.

Die Teilnehmenden haben sich zur Frage: «Wie kann man die Verbuschung bekämpfen und die Flächen offenhalten?», intensiv ausgetauscht. Es gibt einige Aspekte, die einen positiven Beitrag dazu leisten können. Beginnend bei den Direktzahlungen, die vorhanden Instrumente sollen noch stärker auf die Pflege und Offenhaltung von Flächen ausgerichtet werden. Weiter ist vertieft zu ergründen, mit welchen Tieren die Verbuschung am besten bekämpft werden kann, die Ergebnisse aus dem Grünerlenprojekt zeigen erste gute Ergebnisse. Generell gilt festzuhalten, dass mit einer standortgerechten Nutzung durch standortgerechte Tiere viel erreicht werden könnte. Fehlende Arbeitskräfte können teilweise mit freiwilligen Helfenden ersetzt werden. Dazu müssen die Menschen im Talgebiet und den urbanen Räumen über die Herausforderungen informiert sein und motiviert werden im Rahmen eines Arbeitseinsatzes Unterstützung zu leisten. Nur mit händischen Massnahmen wird es aber nicht gelingen das Ziel zu erreichen. Vielmehr müssen auch technische Massnahmen wie Mulchen umgesetzt werden können. Hierzu sind die Kantone gefordert, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen. Zudem ist es wichtig, dass die Kreislaufwertschöpfung verbessert werden kann und auf politischer Ebene die nötigen finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden müssen. Im Grundsatz ist eines klar: wird die Fläche zu wenig genutzt, kommt der Wald zurück.



Wo besteht weiterer Handlungsbedarf respektive was könnte die Dialogplattform aufgreifen

- Informieren, kommunizieren, erklären der Herausforderungen bezüglich Bekämpfung der Verbuschung und Offenhaltung von Flächen
- Erforschung der Tierhaltung zur Bekämpfung der Verbuschung verstärken
- Massnahmen zur Förderung standortgerechter Tierhaltung
- Monitoring der Flächen
- Förderung von freiwilligen Einsätzen
- Wirksamkeit vom Einsatz technischer Hilfsmittel z.B. Mulchgeräte aufzeigen
- Politik zum Thema informieren, damit die nötigen Massnahmen getroffen und Gelder zur Verfügung gestellt werden
- Synergien Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tourismus aufzeigen

2. Weiteres Vorgehen

Nächste Veranstaltung: Am 9. + 10. September 2025 findet eine 2-tägige Alpexkursion zum Thema «Bekämpfung der Verbuschung / Offenhaltung von Flächen» statt.

Die aktuellen Informationen zur Dialogplattform sind auf der SAB-Homepage zu finden.

07.02.2025 FN/PF